Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 64 (2009)

Heft: 4

Vorwort: Editorial

Autor: Lanfranchi, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seit den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts ist der bioorganische Landbau ein Dauerbrenner. Immer wieder totgesagt, überlebte diese ursprüngliche Landwirtschaftsform alle Stürme im Lauf der Jahre. Heute gibt es kaum mehr ein Land auf Erden, in welchem nicht die biologische Landwirtschaft ein tragendes Element der bäuerlichen Gesellschaft darstellt. Dass selbst Bundesrätin Widmer-Schlumpf sich dieses Jahr am «Zukunft Säen» beteiligte, freut mich ganz besonders, erklärte mir doch ihr Vater Leon Schlumpf zu seiner Zeit als Agrarminister an einer Tagung am Plantahof (landwirtschaftliche Schule Graubünden) auf meine Frage nach der zukünftigen Rolle des Biolandbaus: «Bio ist eine Modeerscheinung, in fünf Jahren spricht niemand mehr darüber!» Das war 1986!

Wie viel Wasser ist seither aus den Quellen in die Bergbäche geflossen, in die Flüsse und Ströme bis hin zu den Weltmeeren, wurde von der Sonne wieder aufgesogen und netzte in Form von Regen wiederum unsere Weiden, Äcker und Gärten. Leider mit jedem Zyklus etwas verschmutzter. Nicht nur die Industrie, auch die Landwirtschaft hat Unmengen von Giften in unser Ökosystem eingespeist.

Selbst vor dem heutigen Biolandbau machen diese so selbstverständlich gewordenen Umweltgifte nicht halt: Ich war dieses Jahr eingeladen, an einer Veranstaltung «Zukunft Säen» eine Rede zu halten. Dort betonte ich, wie dringend wir wieder lernen müssen, der Natur zu dienen statt sie zu bekämpfen. Wir alle gingen mit grossem Ernst daran, das Dinkelsaatgut auszusäen. Mütter und Väter erklärten ihren Kindern diese wichtige Arbeit des Aussäens, um dann gesundes Brot essen zu dürfen. Welch ein Schreck, als auf einmal Kinder mit blauen Händen herumrannten: Ein Sack Biodinkel enthielt Saatgut, das mit blau gefärbtem Fungizid gebeizt war! Beim Händewaschen am Brunnen fragte eines den Vater: «Wird das Brot dann giftig, wenn man es aus diesem Korn backt?» Ganz ehrlich, mir sind beinahe die Tränen gekommen!

Es ist wirklich äusserst wichtig, dass wir uns mit allen Mitteln dagegen wehren, dass nun auch der Biolandbau industrialisiert wird. Dessen Erfolgsgeschichte darf nicht in seiner ausbeutenden Kommerzialisierung gipfeln! Wahrscheinlich kommt nach uns nicht die Sintflut, sondern kommen neue Generationen!

Wie auch Vandana Shiva in ihrem Artikel (siehe Seite 15) ausführt, benötigen wir nicht mehr, sondern qualitativ bessere Lebensmittel. Bereits heute ernten wir weltweit Nahrung, welche für 12 Milliarden Menschen reichen würde. Trotzdem hungern immer mehr Menschen, mittlerweile ein Sechstel der Weltbevölkerung, und dies nicht trotz, sondern wegen der «erdfremden» Administration der Landwirtschaft weltweit!

Der Weltagrarbericht, zu dem nun auch eine zusammenfassende Broschüre auf Deutsch vorliegt und beim Bioforum bezogen werden kann, zeigt denn auch auf, dass die kleinbäuerliche Landwirtschaft das Rückgrad der Nahrungssicherheit der Menschheit ist; auch wenn dies von unserem Landwirtschaftsamt relativiert wurde mit dem Hinweis, dass bei der Übersetzung von «small farmholdings» durchaus auch industrialisierte Landwirtschaft gemeint war.

Wenn wir den Buchstaben «w» im Wort Landwirtschaft durch ein «h» ersetzen, wie es Christine Kradolfer in ihrem Text auf Seite 21 vorschlägt, kommen wir der wirklichen Berufung unserer Aufgabe bereits viel näher! Die Rendite unserer Höfe wird dadurch nicht ins Uferlose wachsen (auch hier kommt eine Wortspielerei zum Tragen, wenn man im Wort «Wachstum» das «t» mit einem «d» ersetzt und ein «m» anhängt)! Viel mehr sollte die Fragestellung sein: «Wie viel Energieeinheiten setze ich ein, um welche Menge derselben zu ernten?» Graue Energie natürlich mitgerechnet. Man kann sich in diesem Zusammenhang überlegen, wie das Energieverhältnis war, als unsere Grossmütter den Hof alleine führen mussten, weil die Männer im Krieg oder im damals reicheren Ausland weilten. Sie mussten die ganzen Lebensmittel allein mit Hilfe der Kinder erarbeiten – ohne viele technische Hilfsmittel. Vielleicht sollten wir in diesem Zusammenhang vom Mutterland und nicht vom Vaterland sprechen! Heute fährt Mann mit dem 100-PS-Traktor über die Weiden, um Kleinigkeiten zu transportieren, was genauso gut mit einem Handkarren getan werden könnte.

Mit solchen Fragen beschäftigen wir uns auch am nächsten Möschberg-Gespräch im Januar. Lesen Sie dazu das Programm auf Seite 28, und kommen auch Sie an die Tagung!

Nutzen wir also die kommende Zeit der langen Nächte, um unser Wirken der Schöpfung gegenüber genauerer Prüfung zu unterziehen, ohne die Lust dem Leben gegenüber zu verlieren, und machen wir unseren Lieben und uns selber Weihnachtsgeschenke, an denen auch das Christkind Freude hätte! In diesem Sinn wünsche ich allen Leserinnen und Lesern freudige und stressfreie Feiertage im Kreise lieber und liebender Menschen.

Markus Lanfranchi